

Interrogation # 421-g.Dr. Kemper - Ministries Division
Mr. WoolyhanInstitut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Vernehmung des Dr. Hans MAYR vom 28. April 1947
von 16 Uhr 30 bis 17 Uhr durch Mr. BEAUVAIS.
Frä. Bergmann, Stenografkin.

1. F. Ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung, die Sie bitte durchlesen, soweit Korrekturen notwendig sind, korrigieren und unterschreiben wollen.

- Zeuge liest die Erklärung durch, liest Korrekturen vor und unterschreibt. -

Ich muss Sie daraufhin verurteilen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese Erklärung die reine Wahrheit darstellt.

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese Erklärung die reine Wahrheit darstellt.

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

RECHTSSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Dr. Hans NAYR, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich bin am 4. Januar 1904 geboren. Nach Ablegung der grossen Staatsprüfung fuer den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst im Jahre 1930 wurde ich zunächst Rechtsanwalt in Straubing. Vom 1. April 1932 bis 31. Aug. 1932 war ich Gerichtsassessor in Straubing, vom 1. September 1932 bis 31. Januar 1933 zweiter Staatsanwalt in Traunstein. Mitte Dezember 1932 wurde ich mit Wirkung vom 1. Februar 1933 zum Regierungsrat am Zuchthaus Straubing ernannt. Am 1. September 1938 erfolgte meine Versetzung an das Strafgefängnis Ebrach (Oberfranken). Am 2. September 1939 wurde ich zur Wehrmacht einberufen, Ende August 1942 wurde ich entlassen. Nachdem ich einige Wochen beim Generalstaatsanwalt in Breslau verwendet worden war, wurde ich Mitte Oktober 1942 mit der Stellvertretung des Leiters des Zuchthauses St. Georgen, Bayreuth, beauftragt. Mit einigen Unterbrechungen wegen schwerer Erkrankung verblieb ich in dieser Tätigkeit bis zum Einmarsch der Amerikaner in Bayreuth.

Da der von mir vertretene Leiter von St. Georgen, Oberregierungsrat SCHLAGER, fuer eine Sonderaufgabe nach Norwegen abgestellt war, führte ich de facto die Bayreuther Anstalten. Mir unterstanden Anstalt 1 und 2 in St. Georgen, das Gerichtgefängnis, das Massenlager Greussen, und ganz am Schluss das Gerichtgefängnis in Wunsiedel, wo wegen Überfüllung in Bayreuth etwa 80 unserer Gefangenen untergebracht waren.

Der Partei gehörte ich seit 1935 an. Ausserdem war ich Mitglied des NSKK und wurde 1937 ohne mein Zutun der SA ueberwiesen. Ich gehörte auch dem NSRB und dem RBBB an.

Im Oktober 1942 bekam ich vom Reichsjustizministerium in Berlin eine Geheimverfügung ueber "Abgabe von Gefangenen an die Polizei". Ich musste dann in dieser Angelegenheit zu einer Besprechung im Reichsjustizministerium fahren. Die Tatsache, die ich teils aus dieser Verfügung, teils waehrend der Besprechung im Reichsjustizministerium und teils aus Ergaenzungsvorschriften

ten, die mir durch die Generalstaatsanwaltschaft Bamberg uebermittelt wurden, erfuhr, war, dass bestimmte Gruppen von Strafgefangenen, die bei uns in der Justiz einsassen, listenmassig zusammenzufassen und dem Justizministerium zu melden waren. In diese Listen waren aufzunehmen Juden, Eigene, Sicherungsverwahrte, Zuchthausgefangene mit anschliessender Sicherungsverwahrung, und Zuchthausgefangene mit Strafen von ueber 3 Jahren. Ob auch Polen unter diesen Erlass fielen, kann ich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, da dieses Problem fuer mich keine Rolle spielte, weil ^{fast} keine Polen bei mir einsassen. Bei den Gefangenen mit ueber 3 Jahren waren die politischen und die kriminellen gesondert zu melden. Die Listen sehen folgendermassen aus: Oben stand der Name der Strafanstalt, das Aktenzeichen der Gehaltsverfuegung und die Gruppe (z.B. Juden). Darunter wurde einzeln aufgefuehrt: Name, Geburtsdatum, aburteilendes Gericht, Straftat, Strafdauer und Strafe.

Im Fruehjahr oder Sommer 1943 kam Ministerialdirektor ENGERT in der Begleitung eines Oberregierungsrates oder Regierungsrates PETER oder PETERS von der Kanzlei des Fuehrers und eines Beamten des Reichsjustizministeriums, dessen Namen ich nicht mehr weisse, nach Bayreuth, um die einzelnen Faella der gemeldeten Gefangenen zu ueberpruefen und zu bestimmen, welche Gefangenen an die Gestapo auszuliefern waren. Bei PETERS ist mir aufgefallen, dass bei dieser reinen Justizsache ein Herr von einer fremden Behoerde, der Kanzlei des Fuehrers, mitgekommene war. Bei dem anderen Herrn ist mir aufgefallen, dass er ENGERT immer mit "Parteigenosse ENGERT" ansprach. Am Abend seiner Ankunft war ich noch bei Ministerialdirektor ENGERT in seinem Hotel. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihn gefragt: Herr Ministerialdirektor, wie wird denn die Behandlung der ueberstellten Gefangenen in den Lagern sein? Darauf hat ENGERT geantwortet: Herr Kollege, Sie sind ein bisschen sentimental, sind Sie beruhigt, die Gefangenen werden durchaus mensuehlich behandelt.

Am naechsten Tage kamen die drei Herren und nahmen die Ueberpruefungsbearbeitung auf. Sie hatten die von uns nach Berlin geschickten Listen dabei und liessen sich von dem zustaeendigen Sekretaeer die betreffenden einzelnen Akten geben. Bei der Ueberpruefungsbearbeitung war ich nicht dabei und kann deshalb darueber keine

näheren Angaben machen. Ich hatte an den Tage die in Frage kommenden Gefangenen nicht zur Arbeit ausrücken lassen, damit sie zur Verfügung sein sollten, falls einer der Herren einen Gefangenen vorgeführt haben sollte. Am Abend fahren die drei Herren wieder ab. Auf meine Fragen wegen der Gefangenen bekam ich den Bescheid, dass die Anstalt weitere Weisungen vom Justizministerium bekommen werde, was mit den gemeldeten und listennässig erfassten Gefangenen zu geschehen habe. Im Laufe der nächsten Monate kam dann fuer jeden einzelnen gemeldeten Gefangenen vom Justizministerium die Anordnung, ob er an die Gestapo ueberstellt wird oder nicht. Ob auch ueber jeden einzelnen juedischen Gefangenen eine geschriebene Verfügung kam oder ob alle Juden, die damals in der Anstalt untergebracht waren, in einer Verfügung zusammengefasst waren, kann ich nicht mehr sagen. Ich moechte eher das Letztere annehmen, denn es wurden alle juedischen Gefangenen abgegeben. Im Jahre 1945 wurden noch zwei Juden bei mir eingeliefert. Da es mir aber in der Zwischenzeit klar geworden war, dass die abgegebenen Juden in ein Vernichtungslager kamen, habe ich sie nicht mehr gemeldet, sondern bis zum Kriegsende in meiner Anstalt versteckt. Ungefuehr 14 Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner in Bayreuth kam ERBERT in SS-Uniform in der Fruehe gegen 5 Uhr nachts nach Bayreuth. Er liess mich holen und frug sich ausdruuecklich, ob unter den Gefangenen sich noch Juden befinden. Ich verneinte diese Frage. Die Abgabe der Gefangenen erfolgte ⁱⁿ im Sammeltransport. Die Transportpapiere bekam ich von der Gestapoleitstelle Muenchen. Die Gefangenen aus Bayreuth kamen entweder nach Auschwitz oder Mauthausen.

Im Fruehjahr 1944 kamen ungefuehr 250 RN-Gefangene nach Bayreuth. Im Laufe der Zeit kamen noch weitere Transporte von RN-Gefangenen an, sodass die Zahl bis auf 400 anstieg. Ich erhielt teils schriftlich, teils muedlich den Bescheid, dass es sich um Landeseinwohner aus den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten handle, gegen die von Wehrmachtgerichten richterlicher Haftbefehl erlassen wurde, die aber von Sondergerichten im Reich abgeurteilt werden sollten und die bis zur Verhandlung in Untersuchungshaft zu verbleiben hatten. Die Gefangenen durften keinen Verkehr mit der Aussenwelt haben und auf Grund eines Fuehrerbefehls auch nicht an ihre Angehoerigen

schreiben. Im Falle des Todes eines NN-Gefangenen durfte nicht das Standesamt verstaendigt werden, sondern der Todesfall musste der Generalstaatsanwaltschaft gemeldet werden. Zur Assenarbeit durften die NN-Gefangenen nicht herangezogen werden. Bei Fragen, die ich noch hatte, wurde ich auf den grundsatzlichen Befehl # 1 verwiesen, dass kein Beamter mehr wissen duerfe, als zur Erfuellung seiner Pflichten noetig sei.

Die NN-Gefangenen waren Leute aus allen Bevoelkerungskreisen, Geistliche, ^{und viele Bergarbeiter} Aerzte, Rechtsanwälte, aber auch Handwerker. Auch Studenten waren darunter. Es waren ungefaehr 2/3 Belgier und 1/3 Franzosen. Als sie ankamen, waren sie in keiner guten Verfassung. Sie hatten mir erklart, dass das Essen in Bayreuth viel besser war als in Papenburg, von wo ein Teil gekommen war. Meine wiederholten Bitten, den Gefangenen rote-Kreuz-Pakete oder sonstige Hafterleichterungen zukommen lassen zu duerfen, wurden zwar durch den Generalstaatsanwalt befuerwortet, aber vom Justizministerium abgelehnt.

Im Winter 1944/45 erhielt ich den Bescheid, das Justizministerium hatte anderweitig ueber die Unterbringung der NN-Gefangenen verfuegt. Einige Zeit spaeter erhielt ich von der Generalstaatsanwaltschaft Bamberg den Bescheid, dass ein Beamter der Geheimen Staatspolizei die NN-Gefangenen, soweit sie noch nicht abgeurteilt seien, listenmaessig zu erfassen habe. Der Beamte kam und nahm die Personalien der Gefangenen auf. Nach einigen Wochen erhielt ich den Bescheid, dass die Gefangenen an die Gestapo zu ueberstellen sind. Derselbe Beamte, der vorher die Personalien aufgenommen hatte, kam und uebernahm die NN-Gefangenen. Die einzigen, die in der Anstalt blieben, waren die Kranken und etwa 60 oder 70, die nicht in Untersuchungshaft, sondern bereits von Wehrmachtgerichten zum Tode verurteilt waren, deren Urteil aber vom Gerichtsherrn nicht bestaetigt worden war. Alle anderen wurden in einem Sondertransport auf Lastautos nach dem Konzentrationslager Flossenburg gebracht.

Ich habe vorstehende Erklärung, bestehend aus vier Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in vorstehender Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, den 28. April 1947.

gez. Dr. Hans Mays
.....
Dr. Hans MAYS

Before me, Peter BEAUVAIS, U.S. Civilian, APO Identification # A-441190, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Dr. Hans MAYS, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of four pages in the German language and swore that the same was true on the 28th day of April 1947 in Nuernberg, Germany.

gez. Peter Beauvais
.....
Peter BEAUVAIS

Institut für Zeitgeschichte

Indonesien v. 9. 4. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation # 42/8

Dr. Kempner - Ministry Division
Dr. Wooleyhan

Vernehmung des Dr. Hans MAYR vom 9. April 1947
von 14 Uhr bis 15 Uhr 30 durch Mr. BAUVAIS.
Fr. Bergmann, Stenografin.

1. F. Was ist Ihr voller Name?

A. Dr. Hans Mayr.

2. F. Ich muss Sie vereidigen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass die von mir zu Hause angefertigte Erklärung die reine Wahrheit darstellt.

A. Zeuge wiederholt den Eid.

3. F. Sie wissen, dass Unterdassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Jawohl.

4. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt werden?

A. Nein.

5. F. Sie waren immer nur stellvertretender Leiter?

A. In Straubing Nebenbeamter, Ebrach Amtsvorsteher, während des Krieges nach Siegburg, Essen und Landsberg versetzt als Amtsvorsteher, habe aber eine Tätigkeit nie ausgeübt. In Bayreuth bin ich dann mit der Vertretung von Oberregierungsrat SCHLAGER betraut worden.

6. F. Wo war Schlager?

A. In Norwegen.

7. F. De facto waren Sie Leiter von Bayreuth?

A. Ja.

8. F. Welche Anstalten hatten Sie noch unter sich ausser der Anstalt von St. Georgen?

A. Anstalt I und II in St. Georgen und das Gerichtsgefängnis, das Aus- senlager Creussen und ganz am Schluss waren noch in Wunsiedel wegen Ueberfuellung 80 Gefangene untergebracht im Gerichtsgefängnis. Das war geschlossen und weil ich immer drängte, es sollten die

- 8. A. Anstalten entlastet werden, ist mir genehmigt worden, das wieder aufzumachen.
- 9. F. Waren Sie Parteimitglied?
A. Ja. Seit 1935.
- 10. F. Haben Sie irgendwelchen Parteiorganisationen angehört?
A. Ich bin ganz am Schluss noch ehrenhalber SA-Gruppenführer geworden.
- 11. F. Wann sind Sie der SA beigetreten?
A. Ich bin beim NSKK und bin dann 1937 ohne mein Zutun der SA ueberwiesen worden.
- 12. F. Haben Sie der SS angehört?
A. Nein.
- 13. F. Welchen anderen Organisationen haben Sie noch angehört?
A. NSRB, RBDE, NSV.- In Straubing habe ich an 2 oder 3 Sitzungen des Ortsgruppenstabes der zustandigen Ortsgruppe beigewohnt, um die Differenzen zwischen Zuchthaus und Ortsgruppe einzudammern. Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich irgendwie als Ortsgruppenpropagandaleiter gefuehrt werde in irgendeiner Liste der Ortsgruppe Straubing-Suedost. Die haben mich dann, wie ich hinterher erfahren habe, auf der Liste der Ortsgruppenpropagandaleiter gefuehrt.
- 14. F. Fuehren Sie Ihre Beforderungen noch einmal datumsmaessig auf.
A. Rechtsanwalt September 1930, 1.4.1932 Gerichtsassessor, 1.9.1943 2.Staatsanwalt, 1.2.1933 Regierungsret. Das bin ich geblieben.
- 15. F. Abgabe von Gefangenen an die Polizei. Sie schreiben hier: Waehrend des Winters 1942/43 waren dem Justizministerium Gefangene listenmaessig zu melden. In welcher Form haben Sie diesen Befehl bekommen?
A. Dieser Befehl kam z.T. schriftlich in einer Verfuegung, z.T.durch Ergaeszungen vom Generalstaatsanwalt Bamberg, den ich unterstand.
- 16. F. Wie sah diese schriftliche Verfuegung aus?
A. Das war zunaechst, glaube ich, eine Geheinverfuegung und hiess "Abgabe von Gefangenen an die Polizei". Vorher war eine Besprechung in Berlin. Ich musste nach Berlin fahren.
- 17. F. Sie bekamen einen schriftlichen Befehl, nach Berlin zu fahren?
A. Ich bekam kurz nach Dienstantritt, nachdem ich noch nicht richtig eingearbeitet hatte, eine Verfuegung "Abgabe von Gefangenen an die Polizei". Im Oktober 1942 muss das gewesen sein.
- 18. F. Von wem war diese Verfuegung unterzeichnet?
A. Das weisse ich nicht mehr/
- 19. F. Wie waren diese Verfuegungen?
A. Die meisten Verfuegungen von Berlin waren hektographiert. Dann war die Besprechung und ich musste nach Berlin fahren. Es war eine Sitzung im Justizministerium unter dem Vorsitz von Ministerialdirigent MARX.
- 20. F. Wer war alles da?
A. Marx war da. Dann ein Senatspraesident vom Kammergericht Berlin.

00008

- 21. F. HECKER?
- A. Ich glaube, ja. Dann waren verschiedene Strafanstaltsvorsteher da.
- 22. F. Alle?
- A. Nur verschiedene. Es scheinen mehrere Besprechungen gewesen zu sein.
- 23. F. Wie viele Leute waren ungefaehr da?
- A. 10-15. Dann kam Ministerialdiregent MARX und sagte uns, dass Gefangene, die als asozial gelten, kuenftighin der Polizei ueberstellt wuerden und wir muessten die Gefangenen eben listenmaessig erfassen.
- 24. F. Jetzt moechte ich noch einmal ein bisschen zurueckgehen. Standen in der Verfuegung, die Sie bekamen, Einzelheiten?
- A. Ich glaube, dass da lediglich stand, dass ich nach Berlin kommen muss. Ich weiss es nicht mehr.
- 25. F. Jetzt sind wir zurueck in Berlin. MARX sagte, dass die Asozialen an die Polizei uebergeben werden muessen.
- A. Dann war die naechste Frage, was versteht man unter einem asozialen Gefangenen. Da wurden uns dann einzelne Gruppen von Gefangenen gemacht: Zigeuner, Sicherungsverwahrte und Zuchthausgefangene mit mehr als 8 Jahren, Zuchthausgefangene mit anschliessender Sicherungsverwahrung und zu meiner Ueberraschung die Juden.
- 26. F. Wieso zu Ihrer Ueberraschung?
- A. Ein Jude ist ein Jude, Wenn er kriminell ist, ist er kriminell. Man kann nicht ohne weiteres sagen, er ist asozial.
- 27. F. Kann man das bei einem Zigeuner sagen?
- A. Damit habe ich nie etwas zu tun gehabt.
- 28. F. Polen waren auch dabei.
- A. Ob Polen auch dabei waren, kann ich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.
- 29. F. Sind irgendwelche Proteste laut geworden? War jemand da, der gesagt hat: Das kann man doch nicht tun.
- A. Das ist schon gesagt worden. Dann hat es geheissen: es ist angeordnet von Reichsjustizminister.
- 30. F. Wer hat das gesagt?
- A. Entweder MARX oder HECKER: Das ist die Anordnung, darueber kann man nicht hinaus.
- 31. F. Sind Sie ganz sicher, dass MARX gesagt hat, das und dass muss gemacht werden? War ENGERT bei der Versammlung dabei?
- A. Ich glaube schon, dass er dann auch noch gekommen ist. Unter Eid kann ich nicht mehr sagen, dass ENGERT damals schon da war. Ich weiss nur, dass es hiess, der Vizepraesident ENGERT uebernimmt die Pruefung, wer unter Asoziale falle.

32. F. Bei den Juden kam die Pruefung nicht in Frage.
- A. Ob es damals bei der Erstbesprechung schon hiess, dass die Juden alle abzugeben sind, kann ich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Auf jeden Fall hiess es, die Juden muessen samt und sonders gemeldet werden.
33. F. Ob ENGERT bei der Sitzung dabei war, wissen Sie nicht mehr genau?
- A. Ich glaube schon, ich kann es aber nicht auf meinen Eid nehmen.
34. F. Aber auch wenn er dabei war, hat MARX den Vorsitz gefuehrt?
- A. MARX hat den Vorsitz gefuehrt, weil es hiess: der Dirigent kommt.
35. F. Sie bekamen da die Weisung, diese Leute listenmaessig zusammenzufassen.
- A. Ja. Daraufhin frug ich dann wieder zurueck und der Generalstaatsanwalt hatte dann unterdessen scheinbar auch Weisungen erhalten. Der gab mir dann noch Ergaenzungen, wer alles in die Listen aufzunehmen ist.
36. F. Schriftlich oder muendlich?
- A. Zum Teil schriftlich, z.T. muendlich.
37. F. Was fuer Ergaenzungen waren das?
- A. Es war der Arbeitseinsatz der Gefangenen geregelt worden.
38. F. Was heisst das?
- A. Die Gefangenen mussten, soweit sie einsetzfaehig waren, in Ruestungsbetrieben eingesetzt werden. Wenn einer abgegeben wurde, wurde ein anderer eingesetzt. Darueber waren Bestimmungen ergangen. Das kam in Bayreuth nicht in Frage, weil die Zahl der Abzugebenden nicht gross war.
39. F. Fiel da dabei einmal der Ausdruck: Vernichtung durch Arbeit.
- A. Nein.
40. F. Sind Sie ganz sicher, dass es nicht hiess: Sie sind der Polizei zwecks Vernichtung durch Arbeit zu uebergeben.
- A. Ich kann mich zumindestens nicht daran erinnern.
41. F. Welche Ergaenzungen haben Sie vom Generalstaatsanwalt noch bekommen?
- A. Wir bekommen keine Neuzugaenge, weil die Abzugebenden so gering sind, dass die Betriebe voll aufrechterhalten werden koennen.
42. F. Wie waren diese Listen zusammenzufassen?
- A. Zu melden waren Juden an 1. Stelle. An 2. Stelle, glaube ich, Zigeuner. Die haben mich nicht weiter interessiert, denn da hatte ich keine.
43. F. Wie viele Juden waren es?
- A. Ich hatte damals, ich weiss es nicht mehr genau, 12 oder 15. Schriftlich angegebenen habe ich 10-20.
44. F. Wofuer sassen die ein?
- A. Die waren gerichtlich verurteilt. Zum Teil waren sie wirklich kriminell, einige sassen ein wegen sogenannter Rassenschande und einige

00010

44. A. wegen Rundfunkabhoerens.
45. F. Wieviele waren wirklich kriminell?
A. Von diesen 12 bis 15 war mindestens die Haelfte richtig kriminell.
46. F. Was haben die gemacht?
A. Das kann ich nicht mehr sagen. Ich nehme an Diebstahl oder Betrug. Ich weiss es nicht mehr.
47. F. In groesseren Umfang?
A. Das kann ich nicht mehr sagen. Auf jeden Fall habe ich bei der Haelfte der Urteile, die ich gelesen habe, nicht gefunden, dass sie besonders bestreift worden sind, weil sie Juden waren.
48. F. Zigeuner haben Sie keine gehabt?
A. Zigeuner haben wir hoechstens voruebergehend in Gerichtsgefuegnis gehabt, die dann wieder weg waren.
49. F. Polen?
A. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, ob wir Polen zur Abgabe melden mussten. Wir haben nur wenige gehabt.
50. F. Russen?
A. Die mussten wir nicht melden. Da hatten wir keine. Es waren nur in Gerichtsgefuegnis welche.
51. F. Gefaengene mit anschliessender Sicherungsverwahrung?
A. Auch nicht viele.
52. F. Ungefuehr?
A. Ich habe so eine Erinnerung, als ob es ein Dutzend gewesen waere.
53. F. Da haben wir bis jetzt zwischen 22 und 32 Gefaengene, Juden und Sicherungsverwahrte.
A. Ich habe ungefuehr 30 in Erinnerung, die wir zu melden hatten.
54. F. Wie viele ueber 8 Jahre?
A. Da waren nun gesondert zu melden - wenn ich mich nicht tauesche - die wegen Hoch- oder Landesverrat Verurteilten.
55. F. Richtig.
A. Fuer Auslaender waren Sondervorschriften da.
56. F. In welcher Richtung. Strenger oder weniger streng?
A. Ich habe das Gefuehl gehabt, dass man die Auslaender, z.B. Franzosen, von der Abgabe ausschliesst. Da kann mich mein Gedaechnis taueschen, denn damals hatten wir kaum Franzosen.
57. F. Wie viel Politische mit Gefuegnisstrafe ueber 8 Jahre?
A. Ich weiss nicht, dass es viel ueber ein Dutzend hinausging. Ich wusste nicht, ob die Tschechen, die den Hauptanteil der Gefaengenen darstellten, als Auslaender galten oder nicht.
58. F. Waren das Auslaender?

58. A. Ich habe verschiedene Antworten bekommen. Ich habe den Generalstaatsanwalt gefragt. Der wollte sich in Berlin beim Justizminister erkundigen. Ich habe auch MARX gefragt, der wollte mir noch Bescheid geben. Bis dieser Bescheid kam, was mit den Tschechen zu geschehen hatte, bis ich erkrankt und habe in den nächsten 4 Monaten nicht mehr den geringsten Einfluss auf die Anstaltsleitung gehabt.
59. F. Nicht Politische?
- A. Zuchtsausgefängene ueber 8 Jahre ungefaehr 15.
60. F. Eine andere Zahl moechte ich von Ihnen haben. Wie viele Anstalten Ihrer Art gab es schaeztungsweise im Reich?
- A. Fuer das Reich bin ich nicht im Bilde. In Bayern gab es ungefaehr 7, die vergleichbar sind. Dabei sind nicht eingerechnet das Frauengefängnis Altbach, das Jugendgefängnis Niederschoenfeld und das Gerichtsgefängnis Stadelheim.
61. F. Wie sahen diese Listen aus, die Sie da anfertigen mussten?
- A. Da musste jede Gruppe gesondert angegeben werden.
62. F. Jede Gruppe war eine Liste?
- A. Oben drueber kam die Strafanstalt, dann noch der Hinweis und das Aktenzeichen der Verfuegung, die von Berlin gekommen war.
63. F. Der ersten Verfuegung?
- A. Ich glaube, es war die zweite Verfuegung, die dann spaeter gekommen ist.
64. F. Sie haben mir noch nicht beschrieben, was da drin stand.
- A. Es waren die einzelnen Gruppen angegeben, die abgegeben werden mussten.
65. F. Von wem war die gezeichnet?
- A. Ich weiss es nicht mehr.
66. F. Bei den Listen stand oben drueber das Gefängnis, das Aktenzeichen.
- A. Jawohl.
67. F. Was noch? Die Gruppe?
- A. Jawohl.
68. F. Einfach Juden. Was stand dann in den Listen?
- A. Das musste dann einzeln aufgefuehrt werden: Name, Geburtsdatum, abzuurteilendes Gericht, Straftat, Strafdauer und Strafende.
69. F. Das ist alles?
- A. Es wurde noch von Berlin aus viel Wert darauf gelegt, wo der Gefangene beim Arbeitseinsatz in der Strafanstalt eingesetzt ist, oder ob er voll arbeitsfaehig ist, ob er entbehrlich ist oder ob Ersatz gestellt werden muss.

- 70. F. In Wie vielen Ausfertigungen wurden diese Listen gemacht?
 - A. Das weiss ich nicht mehr.
- 71. F. Wer bekam Kopien von den Listen?
 - A. Ich weiss nicht mehr, ob in diesem Fall der genaue Dienstweg eingehalten werden musste und ob es ueber den Generalstaatsanwalt ging. Ich habe in Erinnerung, dass man das direkt an das Reichsjustizministerium schickten musste.
- 72. F. Abteilung V?
 - A. Abteilung XV. Das war ENGERT.
- 73. F. Sie muessen das ganz genau ueberlegen. Sie haben von verschiedenen Listen gesprochen. Juden, Zigeuner, Sicherungsverwahrte und Asozial Gingen die alle an Abteilung XV?
 - A. Ich glaube schon, aber ich kann mich da eben so genau nicht erinnern, denn wenn wir das dem Justizministerium vorlegen mussten, dann ging das von uns alles an diese eine Abteilung, auch wenn wir es in mehreren Ausfertigungen vorlegen mussten. Es ging alles an die Strafvollzugsabteilung.
- 74. F. Die Strafvollzugsabteilung war V.
 - A. Das war XV.
- 75. F. Abteilung V. Abteilung XV war eine Spezialabteilung. Das ist sehr wichtig, dass Sie wissen, wo die Sachen hingegangen sind.- Haben Sie das an dieselbe Abteilung geschickt, an die alle Ihre andere Korrespondenz beim Reichsjustizministerium ging oder an eine andere Abteilung?
 - A. Jetzt kommt mir etwas. Bis Sie mich entsprechend aufgekluert haben, war ich der Meinung, dass Abteilung XV Strafvollzug war. Ich weiss, nachdem ENGERT vom Volksgerichtshof weg kam, wurde er unser hoechster Vorgesetzter im Justizministerium und Leiter der Abteilung XV. Aus dieser Sache habe ich geschlossen, dass diese Abteilung die Abteilung XV war. Ich habe etwas von Abteilung XV in Erinnerung ~~sein~~ mit diesen Listen.
- 76. F. ENGERT wurde dann spaeter im Sommer 1943 auch Leiter der Abteilung V und war Leiter der Abteilung V und Abteilung XV.
 - A. Also bei diesen Sachen wegen Abgabe von Gefangenen habe ich oftters das Aktenzeichen XV gesehen.
- 77. F. Auch bei Juden?
 - A. Das weiss ich nicht. Wir schickten unsere Sachen an den Herrn Reichsminister der Justiz und dann wer das Aktenzeichen, das auf der Verfuegung gestanden hat, anzugeben.
- 78. F. Das war G 15?
 - A. Das weiss ich nicht mehr.
- 79. F. Vielleicht G KX?
 - A. G habe ich nicht mehr in Erinnerung. Ich erinnere mich, die Verfuegungen, die von Berlin auch spaeter kamen, wo bestimmt worden war, ob der einzelne Gefangene abgegeben wird oder nicht, hatten das Aktenzeichen XV.

00013

80. Das ist richtig. Aber bei den Juden hat diese Frage nie gespielt, ob sie abzugeben sind oder nicht.

A. Bezueglich der ^{Juden} ~~Arbeiter~~ kam im Oktober nach Bayreuth eine gesonderte Verfuegung, dass sie gemeldet werden mussten. Im Sommer 1943 waren sie noch lange Zeit da.

81.F. Warum denn?

A. Weil eine Abgabeverfuegung noch nicht gekommen war. Ich weiss es aus Arbeitseinsatzgruenden. Sie waren da in einem Schlafsaal untergebracht. Wenn vom Arbeitsamt aus ein Kommando gestellt werden sollte, dass nur ein bis zwei Tage eingesetzt werden sollte, wo es sich kaum gelohnt hat, einen Aufseher zu nehmen, wurden Juden eingesetzt, genau wie andere auch. Im Sommer 1943 waren sie noch da. Wie die weg kamen, ist noch eine gewisse Zeit verstrichen, sodass ich annehme, es hat da auch eine Pruefung stattgefunden. Dann kamen sie aber alle weg.

82. F. Es waren die Listen an das Reichsjustizministerium einzureichen. Daraufhin wurden Sie krank?

A. Es war erst 1/3 oder die Haelfte fertiggestellt. Daraufhin wurde ich krank. Ich glaube nicht, dass waehrend meiner Erkrankung schon bei dem einen oder anderen verfuengt wurde, dass er abzugeben ist, ich kann es aber nicht auf meinen Eid nehmen. Ich habe es so in Erinnerung, als ob gar keiner abgegeben worden ist, bis ENGERT dann mit diesen anderen zwei Herren nach Bayreuth kam. Waehrend meiner Krankheit geschah dann auch die Anfertigung der Listen fuer diese tschechischen Hochverraeter ueber 8 Jahre. Deshalb kann ich keine erschoeepfende Auskunft ^{geben}.

83.F. Das naechste, was Sie mit der Geschichte zu tun hatten, war der Besuch von ENGERT?

A. Ja, Ob das im Mai oder Juni 1943 war, weiss ich nicht mehr genau. ENGERT kam am Abend an, ungefaehr um 9 Uhr. Ich hatte fuer ihn ein Quartier zu bestellen und habe ihn an der Bahn abgeholt. Dann sassen wir am Abend noch einige Zeit beisammen in seinem Hotel und haben erst ueber allgemeine Sachen gesprochen. Ich wollte aber doch von ENGERT ueber diese Abgabe Nachres wissen. Es ist mir, so lange die beiden anderen Herren da waren, ausgewichen. Dann sind die beide an Herren hinausgegangen und ich habe gesagt: Herr Ministerialdirektor, warum geben wir denn von der Justiz diese Gefangenen ab. Daraufhin hat ENGERT, als wir allein waren, gesagt: Es war ja schon frueher so, dass die Zuchthausgefangenen der inneren Verwaltung unterstanden, dass auch die Arbeitsheuse der inneren Verwaltung unterstanden vor 1933. Ich habe gesagt: Herr Ministerialdirektor, bei den Asozialen und Kriminellen verstahe ich das schon, nicht aber bei den Juden. Da kamen die beiden anderen Herren wieder herein. Da hat er zu mir gesagt, er sagt mir das ein anderes Mal. Dann wurde wieder von etwas anderem gesprochen.

84. F. Was fuer einen Eindruck hatten Sie, warum ENGERT nicht vor den anderen Herren darueber sprechen wollte?

A. Das weiss ich nicht. Ich durfte doch nicht sagen: Herr Ministerialdirektor, ist es wahr, man hoert so viel ueber unmenschliche Behandlung in den Konzentrationslagern. Das habe ich mir nicht zu sagen getraut, sondern ich habe gesagt: Herr Ministerialdirektor, wie wird denn die Behandlung der Gefangenen in den Lagern sein. Darauf hat ENGERT gesagt: Herr Kollege, Sie sind ein bisschen sentimental. Sind Sie beruhigt, die Gefangenen werden durchaus menschlich behandelt.

85. F. Eine Antwort wegen der Juden haben Sie von ENGERT nie bekommen?
- A. Erst erzählte mir ENGERT das von der Unterstellung der inneren Verwaltung, dann erfolgte die Sache, dass die Behandlung in den Konzentrationslagern human war, dann erst fragte ich wegen der Juden. Darauf habe ich keine Antwort bekommen.
86. F. Niemals mehr?
- A. Nie mehr. Ich habe ihn dann zwar am nächsten Tag ganz kurz unter vier Augen gesprochen, aber als kleiner Regierungsrat musste ich mich bei der Wahl des Themas ja nach ENGERT richten.
87. F. Wie haben die Herren ausgesehen? (Interrogator zeigt ein Bild von HUPPERSCHWILLER).
- A. Ich kann es nicht genau sagen, ob HUPPERSCHWILLER dabei war.
88. F. Sie glauben, es waren PETERS und MEYER?
- A. Bei PETERS ist mir aufgefallen, dass bei der reinen Justizsache ein Herr von einer fremden Behörde mitgekommen war. Bei dem anderen Herrn ist mir aufgefallen, dass er ENGERT immer mit Parteigenosse ENGERT ansprach.
89. F. Das war er am Abend. Was geschah dann?
- A. Ich wollte, damit die Prüfung rasch vorwärts geht, wissen, welcher der Herren die einzelnen Gruppen prüft. ENGERT sagte dann zu mir, das kriegen wir morgen schon. Infolgedessen konnte ich nicht die Akten in die einzelnen Zimmer legen lassen, sondern musste sie in der Kanzlei bereithalten. Dann kamen am nächsten Tag die Herren. Nun weiss ich nicht mehr: Haben sie erst die Prüfung vorgenommen, dann die Anstalt besichtigt oder umgekehrt. Ich führte Herrn ENGERT in sein Zimmer. Herr ENGERT hatte schon die Listen dabei. Nun frug mich ENGERT, wer die Akten usw. verwaltet. Ich gab ihm dann die nötigen technischen Einzelheiten, Name des Sekretärs, Rufnummer, und sagte ihm auch, dass ich die Gefangenen an diesem Tage nicht habe ausrücken lassen, wenn er sie vernehmen wolle. Dann hat er sich den Sekretär rufen lassen und mit ihm verhandelt.
90. F. Wie hiess der?
- A. Alfred LANGBEIN von Coburg, ROESCH vom Amtsgericht Berneck.
91. F. Wo sind die jetzt?
- A. LANGBEIN ist in Coburg. ROESCH war dann im Krieg. Ich nehme an, dass er wieder nach Berneck im Fichtelgebirge zurückgekommen ist. An den genauen Vorgang, wie die Akten von der Kanzlei zu ENGERT gekommen sind, kann ich mich nicht mehr erinnern. Ferner kann ich mich nicht mehr daran erinnern, ob wir schon die einzelnen Gerichtsakten zu den Strafanstalten beigegeben hatten.
92. F. Nun ueberlegen Sie sich noch einmal die Sache genau: wollte ENGERT auch die Listen der Juden sehen?
- A. Die Listen der Juden hat er ja gehabt. Die haben wir schon nach Berlin geschickt. Ob sie da in Abteilung V oder XV gekommen sind, weiss ich nicht mehr.

93. F. Als er da war, hatten Sie irgendwelche Anhaltspunkte dafür, dass er sich auch mit der Judengruppe befasst hat?
- A. Vorführen hat er sich von den Juden keinen lassen und ich habe ihn auch gefragt, ob er die Juden sehen will. Er wollte die Juden nicht sehen, wohl aber die Arbeitshausier. Als ich nachmittags während der Prüfung einmal herein kam, hatte er keine Judenakte vor sich, sondern Akten von anderen Gefangenen und frug mich einige formelle Dinge.
94. F. Hat er den Gefangenen dagehakt?
- A. Als ich drin war, hat er keinen da gehabt. Ob er sich überhaupt einen hat vorführen lassen, kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall sind nicht viele vorgeführt worden. Die Zahl der von uns listenmässig erfassten Gefangenen hat meiner Erinnerung nach 30 bis oder 40 nicht überschritten. Ich kann diese Zahl aber nicht mehr auf meinen Eid nehmen. Vorgeführt wurden entweder gar keine oder wenige. Es kann auch sein, dass die Judenakten einer der beiden Herren, die in getrennten Zimmern arbeiteten, vorgelegt bekommen hatte.
95. F. Das wissen Sie aber nicht.
- A. Das weiss ich nicht. Ich musste dann zunächst noch mit ENGERT nach Creussen fahren. Am nächsten Tag habe ich dann noch mit dem Polizeinspektor gesprochen, ob die Vorführung geklappt oder ob es Anstände gegeben habe. Ich weiss nun nicht mehr, ob er gesagt hat, es wurden keine oder nur wenige vorgeführt. - Es kann sein, dass die Judenakten dem Regierungsrat PETERS vorgelegt worden sind. Ich kann es aber nicht bestimmt sagen.
96. F. Besteht fuer diese Annahme ein Grund?
- A. Weil er sich Akten geben liess und diese angeschaut hat.
97. F. Sonst haben Sie dafür keinen Anhaltspunkt?
- A. Nein, - Dann haben wir noch die Arbeitshaushaefflinge angesehen und sind zu diesem Zweck nach Creussen in das Gefangenenlager gefahren. Am Abend sind die Herren dann wieder abgefahren. ENGERT sagte mir noch: Sie bekommen wegen der Abgabe noch ueber jeden einzelnen Fall Bescheid.
99. F. Eine Zwischenfrage: Stand in der ursprueenglichen Verordnung, die Sie vom Justizministerium bekamen, dass diese Gruppen der Polizei oder der Geheimen Staatspolizei zu ueberstellen waren? Wie war das formuliert?
- A. Wir mussten sie an das Justizministerium melden. Wenn ich nicht irre, stand drueber " Abgabe an die Polizei" und unten im Text " an die Geheime Staatspolizei". An diese Sachen kann ich mich nicht mehr so erinnern.
100. F. Dann fahren die Herren ab.
- A. Jawohl.
101. F. Wann bekamen Sie den Befehl, die Juden zu ueberstellen und wie ging das vor sich?
- A. Das hat noch mehrere Wochen gedauert, bis die Juden ueberstellt worden sind.

102. F. In welcher Form bekamen Sie dann den Befehl?

A. Das kam vom Justizministerium. Da stand drin, die Gefangenen werden abgegeben. Von den Nichtjuden bekam jeder Gefangene eine einzelne Verfügung. Ob die Juden einzeln eine Verfügung oder zusammen eine Verfügung bekamen, weiss ich nicht mehr. Ich mochte eher das letztere annehmen, denn sie kamen alle zusammen weg.

103. F. Kam die Verfügung bezüglich der Juden und die Verfügung bezüglich der anderen zur selben Zeit?

A. Die Verfügungen der Abgabe kamen in einem langen Zeitrahmen.

104. F. Zuerst die Juden?

A. Das kann ich nicht mehr sagen, ob nicht schon ein oder zwei Gruppen abgegeben worden waren.

105. F. Die Juden kamen alle zusammen weg?

A. Später, als mir die Sache klar geworden ist, habe ich sie nicht mehr gemeldet.

106. F. Wie konnten Sie das machen?

A. Im Jahre 1945 wurden noch 2 Juden eingeliefert, die ich nicht mehr gemeldet habe. Seinerzeit war mir die Sache klar geworden.

107. F. Was denn?

A. Dass die ins KZ Vernichtungslager kamen.

RESTRICTED.

75-1300

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

Erwerb. v. 10.4.47

Institut für Zeitgeschichte

Informations Nr. 421 f.

Dr. KROPPNER - Ministry Division
Mr. WOLFFMAN.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

Maj

1948/56

Vernachung von Dr. Hans HALL,
am 10. April 1947 von 14 Uhr bis 15 Uhr,
durch Mr. Peter SHAWAIS,
Stenografische Helga Sourth.

1. Fr. Sie sind derselbe Dr. Hans HALL, der von mir am 9. April
verhört wurde?
- A. Ja wohl.
2. Fr. Sie sind sich klar darüber, dass Sie noch unter Eid stehen?
- A. Ja wohl.
zu
Darf ich bitte/erhöhen gestrigen Angaben in 2 Punkten noch
folgende Ergänzungen geben?
3. Fr. Bitte.
- A. Also 1. Ich war noch Mitglied des SS-St. 2. Bei den mir unter-
stellten Anstalten, das waren im Oktober 1942 die Lager Rausch-
thal und Bischofsgraben vorhanden, die aber bald während
meines Krankenurlaubes aufgelöst wurden. Weiter habe ich
nichts mehr zu ergänzen.
4. Fr. Wo sind wir gestern angelangt?
- A. Gestern sind wir angelangt bei der Abgabe bei der Polizei, ob
die Verfügung, dass die Juden abgegeben werden müssen bestand,
von wem die unterzeichnet war, auf welche Art und Weise mir an-
geschafft wurde, dass die Juden abgegeben sind.
5. Fr. Wollen Sie bitte die Antwort dar auf wiederholen.
- A. Ich habe mich da immer sehr besonnen, aber ich kann es nicht

mehr sagen, weil ich nicht mehr weisse, ob alle Juden auf einer Verlegung gestanden haben, oder ob fuer jeden einzelnen Juden eine Verlegung war. Ich weisse nicht mehr, ob von Abteilung IV oder von Abteilung V die Verlegung kam.

6. F. Aber auf jeden Fall wurden die Juden erst 1943 abgeholt.

A. Ja wohl.

7. F. Ungefuehr wann 1943?

A. Also mindestens noch im Sommer, denn ich kann mich entsinnen, dass Anton HELL in dieser Zeit noch in Muerzburg war und dann hat Anton HELL an seine Stelle in Bayreuth und er war da, als die Juden abgeholt worden sind noch da.

8. F. Wann wurden Sie sagen wir das? September?

A. Das kann ich nicht sagen ungefuehr zu der Festspielzeit waren sie noch da.

9. F. Wann ist das?

A. Im Juni, Juli da kann ich mich noch erinnern, dass sie da waren, ob sie im August oder September abgingen weisse ich nicht mehr genau.

10. F. Wieviele von den Angeklagten wurden abgeholt?

A. Zahlenmaessig kann ich das nicht unter Eid festlegen, ich schatze 30. Ich moechte aber darauf hinweisen, dass in Bayreuth ein Gefangenbuch noch da sein moechte, denn das ist nicht vernichtet worden. Die anderen Sachen muessen vernichtet worden, aber das Gefangenbuch muss noch da sein. Ich nehme die Zahl 30 nach bestem Wissen an.

11. F. 30 ist die Zahl die Sie bis jetzt jedes Mal angegeben haben, Sie sagten insgesamt ungefuehr 30.

A. Also ich weisse, dass die Zahl der abgehobenen Gefangenen im Vergleich mit der gesamten Zahl, die damals ungefuehr 1500 war, gar nicht gross war.

12. Fr. Ich möchte wissen, ob von diesen Gefangenen die damals ~~ESSEN~~ gepresst hat, alle abgegeben wurden?

A. Nein. Ein Teil wurde nicht abgegeben.

13. Fr. Wie gross war der Teil?

A. Ich schätze ungefähr, dass von wesentlich geschützten ein Viertel nicht abgegeben wurde. Von wesentlichen Geschützten schätze ich, dass ein Viertel abgegeben wurde. Aber die Sache liegt ja schon 4 Jahre zurück und wenn ich das unter Eid abgeben muss, so kann ich es nicht genau sagen.

14. Fr. Und was wurden die übergeben? Die tatsächliche körperliche Abgabe, wie erfolgte die?

A. Soviel ich weiss, wurden sie von uns aus mit einem Sammelstab abgegeben.

15. Fr. Wohin?

A. Das weiss ich nicht sehr. Entweder nach Mauthausen oder nach Auschwitz oder ins Polizeigefängnis nach Nürnberg. Das kann auch sein. Ich kann mich nicht mehr erinnern, dass von Bayreuth aus ein Sondertransport irgendwohin zusammengestellt wurde. Nach dem die Meldung kam, diese einzustellen, glaube ich sind sie in Sammelstab gegangen.

16. Fr. Was ist Sammelstab?

A. Das geht nach einem bestimmten Fahrplan ein Sammeltransport der einmal in der Woche kommt und alle Gefangenen mitnimmt.

17. Fr. Ist es richtig, wenn Sie sagen, dass die Gefangenen, die von Ihnen überstellt worden sind, nach Auschwitz oder Mauthausen kamen?

A. Ich bin davon überzeugt, dass es so ist, aber ich kann es nicht mehr sagen genau angeben.

18. Fr. Und wo haben Sie sie damals hingebracht? An die Gestapo-Stelle

Hamburg?

Ich bekam von der Gestapo-Leitstelle Hamburg die Transportpapiere, wo darauf stand, auf welchem Weg sie dahin kommen sollten.

19. Fr. Auf den Transportpapieren die Sie bekamen, war dann schon das Konzentrationslager angegeben?
- A. Nein. Entweder sind sie nach Hamburg gekommen oder sie kamen direkt hinein. Das weise ich nicht mehr. Sie wurden von diesem Sammeltransport entweder auf das Polizeigefängnis überführt oder in das Konzentrationslager Mauthausen gebracht.
20. Fr. Sie haben neulich gesagt, dass später die Anstalten so überfüllt waren?
- A. Ja wohl.
21. Fr. Wie waren die Zustände? Wieviele Leute haben in der Zelle gelegen?
- A. In einer Zelle, die in Friedenszeiten von einem Gefangenen belegt ist und auch die Arbeitstische mitbrachte, da waren 3 oder 4 Mann darin. Wir haben die Betten nebeneinanderstellen müssen. Ich habe mich aber immer sehr bemüht, dass jeder Gefangene sein Bett hatte d.h. den Strohsack und seine Decke. Ich hatte da einen starken Kampf durchzuführen bei der Partei, weil die Partei die Decken in Beschlag nehmen wollte für sich. Aber ich habe das nicht zugelassen.
22. Fr. Wie war die Verpflegung?
- A. Die Verpflegung damals war besser, als wie jetzt man sie jetzt auf Marxen bekommt. Die Gefangenen bekamen 350 g Brot täglich und die Fleischrationen haben etwas geschmeckt.
23. Fr. Haben alle Gefangenen dasselbe bekommen?

- A. Ja, alle haben dasselbe bekommen, mit Ausnahme der Gefangenen die Sonderationen bekommen.
24. Fr. Also Ausländer und Juden haben dasselbe bekommen wie die Deutschen?
- A. Ja. Sie haben dasselbe bekommen. Die Langarbeiter also die bei Nacht arbeiten mussten z.B. Schlosser, die bekamen noch die Langarbeitersulage, also die Schwerarbeitersulage.
25. Fr. Bis zum Ende?
- A. Ja. Bis zum Ende. Ich hatte auch sehr erhebliche Kämpfe, weil man mir fuer die Schneider die Arbeitersulage nicht bezahlen wollte. Aber Deutsche, Tschechen bekamen alle dasselbe Essen. Sobald die Gefangenen im Lazarett aufgenommen waren, hat der Arzt die Verpflegung bestimmt. Die Gefangenen, die besonders schwere Arbeiten hatte, wie z.B. die Schlosser, die hatten noch mehr Zulage.
26. Fr. Also jetzt kommen wir wieder zu den NK-Gefangenen zurück. Wann bekamen Sie die NK-Gefangenen?
- A. Die NK-Gefangenen kamen ungefähr am 1. April 1944. Das ist aber ein ungefährender Zeitpunkt, denn ich hatte damals gerade 4 Wochen Krankurlaub.
27. Fr. Sie schreiben hier, dass Sie in der Strafanstalt St. Georgen-Byreuth neben Lusthausgefangenen noch 250 Arbeitsbeschäftigte verwahrt waren und im Frühjahr 1944 diese verlegt wurden.
- A. Ja wohl.
28. Fr. Wohin?
- A. Sie kamen nach Döberitz in die Justizanstalt.
29. Fr. Warum?
- A. Damit Platz wird fuer die NK-Gefangenen.
30. Fr. Wieviel NK-Gefangenen bekamen Sie?

- Es waren ungefähr 250, aber die kamen während seiner Abwesenheit an. Ich hatte gerade Krankenurlaub und war im Krankenhaus, da sind die SS-Gefangenen da gewesen.
31. Fr. Wieviele sagten Sie ?
A. Ungefähr 250.
32. Fr. Und später ?
A. Später kamen noch mehr mehrere Transporte und die Zahl erhöhte sich auf 400.
33. Fr. In welcher Form wurden Sie denn instruiert, wie diese Gefangenen zu behandeln sein ?
A. Diese Instruktion erfolgte durch das Reichsjustizministerium die und durch das Generalstaatsanwaltschaft.
34. Fr. Was enthielt diese Instruktion ?
A. Diese Instruktion enthielt folgendes :
Die SS-Gefangenen seien Landbesitzer aus den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten wie Frankreich und Belgien, gegen die von Wehrmachtgerichten Haftbefehle erlassen sind und die nun von Sondergerichten abzuurteilen sind. Sie dürfen keinerlei Verbindung mit der Außenwelt haben, insbesondere nicht mit ihren Angehörigen. Sie dürfen nicht an ihre Angehörigen schreiben und zu Ausschauarbeiten nicht herangezogen werden. In Falle des Ablebens eines Gefangenen durfte das örtliche Standesamt nicht verständigt werden. Sie dürfen auch nicht mit anderen Gefangenen zusammen sein.
35. Fr. Wie wurde das gemacht ?
A. Da war in der Anstalt 1 ein Zellenbau und der wurde von den anderen Gefangenen ganz geräumt und da kamen nur SS-Gefangenen

Hilfen. Da wurde auch ein eigenes Spital eingerichtet.

36. Fr. Wie war das mit den Spaziergängen?

A. Bei Spaziergängen, da waren die NS-Gefangenen auch nur fuer sich. Da war zwischen den Zellen und der Wachtstube ein grosser Platz. Zum Raufahren, da mussten die NS-Gefangenen unter Leitung des Wachmeister gehen und der Wachmeister hatte Instruktionen, dass die NS-Gefangenen mit den in der Kuche nicht sprechen duerfen oder was anderes sprechen, als was durch die Kostausgabe bedingt war. Es war sehr wichtig diese getrennt zu halten und es kam besser zu Differenzen.

37. Fr. Wenn die nun zur Aburteilung wegkamen, wie wurden sie transportiert?

A. Die wurden mit Einzelstuhl soweit sie zur Aburteilung kamen, transportiert. Die Staatsanwaltschaft, die ^{sie} angfordert hat, hat die Polizei beauftragt die Leute abzuholen und die Polizeibeamten hatten den Auftrag die Leute da und da hinzubringen. Aber diese Transporte waren nur ganz selten zur Aburteilung.

38. Fr. Die meisten blieben als Untersuchungsgefangene zurück?

A. Ja. Ich habe immer rechtlerart, wie lange dauert es noch? Es waren also Verurteilte, die da abgestellt wurden.

39. Fr. In welche Form kam Ihnen die Ablehnung des Justizministeriums zu, auf die Bitte, den Gefangenen Foto Kreuz-Fahne zeigen zu lassen.

A. Durch den Generalstaatsanwalt.

Wie ich von meinem Staatsanwalt am 2. April 1944 eruecktes, habe ich mir die NS-Gefangenen angesehen und bin durch die Zellen gegangen, und habe mit einzelnen Gefangenen gesprochen. Die Gefangenen haben dann immer an sich die Bitte gestellt, Sie moechten doch gerne Foto

Kreuz-Fakete erhalten.

40. Fr. In welcher Verfassung waren sie ?

A. Sie haben nicht gut ausgesehen. Sie haben mir erklärt, dass das Essen in Bayreuth viel besser war.

41. Fr. Wo waren sie ?

A. Ein Teil war in Papeburg und ein Teil war in Militärgefangnisse St. Grill oder wie es heißt. Der 1. Transport kam bestimmt von Papeburg nach Bayreuth, aber ob die anderen von St. Grill kamen, das weise ich nicht.

Die NI-Gefangenen waren Leute aus allen Bevölkerungskreisen, Soldatische, Aerzte, Rechtsanwalte, aber nicht Handwerker, insbesondere Mechaniker, Metallarbeiter aller Art und Arbeiter. Auch Studenten waren darunter. Es waren ungefähr 2/3 Belgier und 1/3 Franzosen.

42. Fr. Waren auch Juden darunter ?

A. Ich glaube nicht. Sie sahen nicht gut aus. Nach einem halben Jahr haben wir bei den meisten sehr erhebliche Gesichtszugaben gehabt. Ausserordentliche Ansichten von Misshandlungen habe ich nicht gesehen. Ich habe einen Gefangenen gefragt, ob sie geschlagen wurden, aber da habe ich von keinem Fall gehört.

43. Fr. Ist Ihnen der Ausdruck "verschärfte Vernehmung" bewusst ?

A. Ja, jetzt weise ich es auch. Aber damals wusste ich es nicht.

Die Gefangenen mussten sich von drei Untersuchern lassen und sie mussten sich ganz entkleiden. Der Arzt wollte sich jeden einzelnen anschauen und er hätte es mir bestimmt gemeldet, wenn er irgendwelche Spuren gesehen hätte.

44. Fr. Sie haben mir immer noch nicht erzählt, wie die Abführung war ?

A. Ich ging dann 2 - 3 Tage später zum Generalstaatsanwalt, ob ich diese Kreuz-Fakete kriegen kann. Der Generalstaatsanwalt hat gesagt, er wird fragen, er weise aber nicht, ob er es bekommen wird. Kurz und gut, nach 3 oder 4 Tagen Wochen kam KALTENBACHER zu mir und sagte mir, "Sie dürfen nicht an das Bote Kreuz schreiben lassen, es ist in Berlin alles abgelehnt worden."

45. Fr. Jetzt möchte ich von Ihnen ganz genau wissen, wie sich die Überstellung dieser NS-Gefangenen an die Gestapo zuggetragen hat.

A. In Herbst 1944 habe ich mich sehr beklagt, dass die Anstalt überfüllt ist.

46. Fr. Um die Sache klar zu stellen: War die Überstellung der Gefangenen ^{an die Gestapo} Ihrer Ansicht nach, eine Antwort darauf, dass Sie sich beklagt haben, dass die Anstalt überfüllt sei?

A. Ich erhielt auf die Anfrage den Bescheid von Fall. Ich weise nicht, von Generalstaatsanwalt STINE persönlich oder in dessen Auftrag von BUCHHEIM. Ich hörte dann einige Wochen weiter nichts. Dann bekam ich von Buchhold, dass die NS-Gefangenen, die sich noch in Stadium der Untereuchungshaft befinden und gegen die kein Urteil ertragen ist, der Gestapo unterstellt werden.

47. Fr. Wie ermittelten Sie das?

A. Mündliche.

48. Fr. Von wem?

A. Von Fall.

49. Fr. Wem?

A. In Herbst 1944, es kann auch im Januar 1945 gewesen sein. Der

- naechste Bescheid, den ich ebenfalls muerndlich oder fernmuerndlich bekam, war, dass ein Gestapobeamter KROENNINGER oder aehnlich berechtigt sei, die Gefangenen zunaechst aufzusehen, also mit den Gefangenen zu sprechen.
50. Fr. Diesen Bescheid erhielten Sie wieder von PAUL?
- A. Ueber die NE-Gefangenen bekam ich den Bescheid von PAUL, nicht von Berlin. KROENNINGER blieb da noch 1-2 Tage.
51. Fr. Was war das fuer ein Mann?
- A. Ich hielt ihn fuer einen ehemaligen Unteroffizier. Er war in zivil.
52. Fr. Kunst?
- A. Nein. Gegen die aeuesseren Umgangsformen war nichts einzuwenden. Der Mann war ja nur bei den Gefangenen, weil er die Namen, Personalien aufschrieb. Es hat sich auch niemand ueber ihn beklagt.
53. Fr. Wann war das?
- A. Januar 1945. Nach wieder einigen Wochen erhielt ich den Bescheid, dass die Gefangenen der Gestapo zu ueberstellen sind und zwar seien sie dem KROENNINGER auszuhaendigen.
54. Fr. Eher kam KROENNINGER?
- A. Das weiss ich nicht mehr.
55. Fr. Wie erhielten Sie diesen Bescheid?
- A. Muerndlich. Dann frug ich auch KROENNINGER, was mit diesen Leuten bei der Gestapo beabsichtigt sei. Er hat mir gesagt: Die Leute werden noch einmal verhoeert und wahrscheinlich auf freien Fuss gesetzt.
56. Fr. Haben Sie das geglaubt?
- A. Ja, ich hatte insofern Vertrauen, weil ich von einem tschechischen Nacht-hausgefangenen wusste, dass er der Gestapo ueberstellt und dann wieder in Freiheit gesetzt wurde. Dass der in Freiheit gesetzt wurde, das weiss ich

bestimmt. - 60 - 67 waren zum Tode verurteilt worden, die blieben bei mir.

57. Fr. Wann sind sie zum Tode verurteilt worden.

A. Das Urteil ist nicht vollstreckt worden. Die wurden von den Amerikanern in Asberg befreit. Das Urteil musste vom Generalstaatsanwalt bestäetigt werden.

58. Fr. Diese Leute sind im besetzten Gebiet verurteilt worden?

A. Sie wurden nach Deutschland transportiert.

59. Fr. Wohin?

A. Nach Bayreuth. Ich erhielt den Bescheid, dass ein Entscheid des Gerichtsherrn noch nicht ergangen ist und noch aussteht. Die Gefangenen blieben dann noch in Bayreuth. Ebenso blieben noch die anderen da, die nicht transportfaehig waren.

60. Fr. Was geschah denn mit den anderen?

A. Die anderen wurden dann mit einem Sondertransport auf Lastautos nach Plossenbuerg gebracht.

61. Fr. Das war alles ?

A. Die anderen, die Kranken, blieben in Bayreuth bis die Amerikaner kamen.

62. Fr. Sie haben die NN-Gefangenen gehen lassen, ohne einen schriftlichen Befehl bekommen zu haben ?

A. Das war ja die Weisung vom Staatsanwalt.

63. Fr. War da die muerdliche Weisung genug ?

A. Wenn es der Generalstaatsanwalt selbst sagt, dann muss ich es tun.

64. Fr. Es steht: Einzelne wenige Gefangene wurden bald nach ihrer Einlieferung in Bayreuth von Gestapodienststellen angefordert. - Wie war das?

A. Das war die Gestapo-Stelle in Koeln, die schrieb mir, ich solle Gefangene
uberstellen. Ich schrieb zurueck: Ich kann die nicht ohne weiteres
uberstellen. Ich weiss nicht, entweder hat sich die Gestapo an das
Justizministerium gewendet, jedenfalls bekam ich vom Justizministerium
die Weisung, die Namen der Gefangenen anzuhaendigen.

65. Fr. Wie kamen nach Flossenbuerg?

A. Das ist mir so gesagt worden.

66. Fr. Mit Lastwagen?

A. Ja.